

24. Gehüllt sind seine schönen  
Glieder  
In Gold und Purpur wunderbar;  
Bis auf die Sohlen wallt hernieder  
Ein leichter, faltiger Talar;  
Die Arme zieren Spangen,  
Um Hals und Stirn und Wangen  
Fliegt duftend das bekränzte Haar.

25. Die Zither ruht in seiner  
Linken,  
Die Rechte hält das Elfenbein.  
Sie müssen ihm zu Füßen sinken;  
Es trifft sie wie des Blitzes Schein.  
„Ihn wollten wir ermorden;  
Er ist zum Gotte worden:  
O, schläng' uns nur die Erd' hinein!“ —

26. „Er lebet noch, der Töne Meister;  
Der Sänger steht in heil'ger Hut.  
Ich rufe nicht der Rache Geister,  
Arion will nicht euer Blut.  
Fern mögt ihr zu Barbaren,  
Des Geizes Knechte, fahren!  
Nie labe Schönes euren Mut!“

## 163. An Anfrag.

Karl Stieler. Im Sonnenwand. Stuttgart.

1. A Bauer hat drei Buab'n im  
Feld,  
Sie lassen gar nix hör'n,  
Jetzt is er halt nach Münka 'nein  
Zum Fragen in d' Kasern.

2. „Wie geht's mein Toni?“ hat  
er g'fragt,  
Den mag er halt vor allen;  
Da schaugen s' nach und sagen's ihm:  
„Der is in Wörth drin g'fallen.“

3. „O mein Gott nei! — Und  
unser Hans?“  
„Der is mit siebez'g Mann  
Bei Sedan g'fallen.“ — „Und der  
Sepp?“  
„Der liegt bei Orleans.“

4. Der Alte sagt soa Wort und  
geht.  
Er hebt sich an am Kasten,  
Am Stuhl, am Lürg'schloß, an der  
Stieg'n, —  
Er muaß a weni rasten.

5. Drunt auf der Staffel vor'n  
Haus,  
Da is er niederg'fessen,  
Er halt sein Hut no' in der Hand,  
Er hat auf all's vergessen.

6. Es gengan wohl viel tausend  
Leut',  
Viel hundert Wag'n vorbei.  
Der Bader sitzt no' allweil dort . . .  
„Drei Buab'n und — alle drei!“

## 164. Eine Frühlingsnacht.

Theodor Storm. Gedichte. Berlin.

1. Im Zimmer drinnen ist's so schwül;  
Der Kranke liegt auf dem heißen Pfühl.

2. Im Fieber hat er die Nacht verbracht;  
Sein Herz ist müde, sein Auge vermach't.